

Herrn. Gust. Matt, Vertreter, Gäßli, 30a

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreis: Für das Inland, die Schweiz, Oesterreich und Deutschland jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, vierteljährlich Fr. 2.50, das übrige Ausland mit einschließendem Postzuschlag. Postamtlich bestellt 20 Rp. Zustieg.
Einrichtungsgebühr: im Inland die 7spalt. Beitzelle 10 Rp., Ausland 15 Rp.; Drucken des Doppelt. — Postrechnung Nr. IX/2988.
Telephon: Baden Nr. 43, Au (St. G.) Nr. 100



Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Säbental).
Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz einzusenden.
Inseratentnahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblattes in Vaduz, Buchdruckerei Au und Schweizer-Annoncen A.-G. St. Gallen, bis jeweils Montag und Donnerstag abends.

Weinbau.

(Schluß.)

Im Verlaufe der Diskussion wurden u. a. auch folgende Fragen angeschnitten:

Das Kurzhalten der Reben: Besonders in Qualitätsgebieten, wie hier, sollten die Reben wenig höher als 40 Zentimeter gehalten werden. Die jetzt bestehende Höhe ist nicht gut, da die Einwirkung der Bodenaussstrahlung so nur mehr gering sein kann. Dazu braucht man bei hohen Reben viel mehr Stichelmaterial, muß viel mehr heften und hat mehr Schatten. Der Laubarbeiter im Sommer muß dem Beschneider im Frühjahr in die Hand arbeiten. Es wird oft zu sehr auf viel Trauben als auf gutes Holz geschaut, die Reben werden so zu sehr überlastet. Vier bis sieben voll entwickelte Trauben an starkem Holz als 15 bis 20 schwächliche Traubchen an dünnen Triebchen.

Rebenbespritzungsmittel: Gegen den falschen Meitau sind Bordeauxbrühe und Naaghs Pulver zu empfehlen. Herr Rössler in Schaan empfiehlt das in Südtirol gebräuchliche, sehr wirksame, billige und leicht herzustellende Cassaro.

Gegen den echten Meitau gebraucht man Schwefel und zwar kolloidal, d. h. flüssig oder in Staub. Als Mittel gegen die Kränklichkeit gibt man der Bordeauxbrühe noch 1/2 Proz. Schwefelkalkbrühe bei. Der echte und falsche Meitau sind gesondert zu bekämpfen. Sie sind an den Blättern leicht zu unterscheiden, schwieriger bei den Trauben. Bei genauem Zusehen ergibt sich aber folgendes: Beim echten Meitau sind die Trauben schön u. h. weiß, der Belag ist direkt aufliegend; beim falschen: rein weiße Farbe und kein eigentlicher Belag, sondern kleine Nischen, auf kurzen Stielen sitzend. Beim echten nützt das Spritzen nichts, beim falschen ist das Schwefeln nutzlos. Im allgemeinen empfiehlt es sich, reichlich Kalk zuzusetzen, um die Wirksamkeit des Kupfervitriols zu erhöhen. Da aber bei unsern Niederschlagsverhältnissen der Kupfervitriol leichter ausgewaschen wird als in Deutschland und Oesterreich, so müssen wir hier etwas weniger Kalk nehmen. Im allgemeinen gilt: 2 Kg. Kupfervitriol zu 1 Kg. Kalk. Die Kalkmischung ist für sich allein herzustellen und dann dem Kupfervitriol zuzusetzen. Es ist gut, auf das Hektoliter 20—30 Gramm Zucker beizugeben.

Bezug veredelter Burgunderreben: Wegen der Gefahr der Einschleppung der Reblaus ist hierbei größte Vorsicht am Platze. Aus reblausfreien Gebieten sind heute in der Schweiz keine veredelten Reben zu be-

kommen. Bezug aus der Westschweiz ist nicht empfehlenswert wegen Reblausgefahr und auch deswegen nicht, weil die Veredlungen der Westschweiz nicht genau identisch sind mit unserm Kläner. Nächstes Jahr wird es wieder unmöglich sein, Reben aus dem reblausfreien Gebiete der Ostschweiz zu bekommen.

Abg. Walfer regt an, die Regierung möge anordnen, daß veredelte Reben nur über den Weg von Wädenswil bezogen werden dürfen, um sicher zu sein gegen Einschleppung der Reblaus. Es sollte hier eine Anmeldestelle geschaffen werden für Bezug von veredelten Reben. Bauernvereinspräsident Verling beantragt Subvention von fetten des Landes für Ankauf von Spritzmitteln. Die Weinbauern sollten für schöne Weinberge kleine Prämien erhalten. Fremde Reben (außer aus reblausfreien Gebieten der Schweiz) sollten nicht eingeführt werden dürfen.

Düngung: Vor allem ist durch Feldversuch zuerst die Bodenart festzustellen. Stallmist mit Unterstützung von Kunstdünger. Bei Kalkmangel Kalk mit Stickstoff in Form von Chilisalpeter. Bei Phosphormangel Thomaschlacke. Die Rebe liebt Abwechslung und ist dankbar für alles. Nicht viel auf einmal, dafür aber häufiger düngen. Der Mist ist nicht unterzubringen, sondern leicht anzukommen. Zu tief eingebrachter Mist verursacht Wasserlöcher und Gelegenheit zur Schimmelbildung.

Nachdem der Herr Referent noch ausgeführt hatte, daß der falsche Meitau im Jahre 1883 oder 1884 hier zuerst aufgetaucht sei und daß in der Schweiz Subventionen heute mehr für Rekonstruktion der Weinberge und für praktische Kursewesen gewährt werden, wurde die Diskussion unter allgemeiner Verbannung des Gebotenen geschlossen.

Bericht über das Lawenawerk.

Für das Jahr 1926 mit einem mutmaßlichen mittleren Jahresverbrauch von ca. 77 KW. kann der mittlere Tageskonsum Mitte Februar zu rund 115 Proz., derjenige Mitte Dezember zu 125—130 Proz. des mittleren Jahreskonsums geschätzt werden, ersterer würde also ca. 90 KW., letzterer rund 100 KW. ergeben. Beide sind weit unter der minimalen Tagesleistung des Werkes, womit gezeigt ist, daß die vorgeschlagene Anlage auch bei Zeiten äußersten Niedermasserstandes und größter Belastung noch auf Jahre hinaus dem Bedarf Ihres Versorgungsgebietes ohne Fremdstrom-Aushilfe genügt.

In der nachfolgenden Tabelle sind die vorstehend erläuterten Verhältnisse übersichtlich zusammengestellt:

1. Leistung des Werkes in mittleren Jahren, ohne Sommerabfallkraft pro Jahr	2,080,000 KW.h.
Mutmaßl. Jahresverbrauch des ganzen Landes pro 1926	677,000 KW.h.
Somit verhält sich die Leistung zum Verbrauch wie	3,08 : 1.
2. Mittlere Leistung des Werkes bei äußerstem Niedermasser im Februar 1921	182 KW.
Mutmaßlicher, mittlerer Tageskonsum im Februar 1926	90 KW.
Somit ist das Verhältnis zwischen minimaler Leistung des Werkes und dem Konsum pro 1926	2,0 : 1.
3. Mittlere Leistung des Werkes bei außerord. Niedermasser i. Dezbr. Mutmaßlicher Konsum im Dezember 1926	300 KW. 100 KW.
Somit Verhältnis zwischen minimaler Leistung und größtem Tageskonsum	3,0 : 1.

Die größte Spitzenleistung kann für 1926 gleich der dreifachen, mittleren Jahresleistung, oder ungefähr gleich der 2 1/2-fachen, mittleren Tagesbelastung Mitte Dezember angenommen werden. Nach der ersten Berechnung stellt sie sich somit im Jahr 1926 auf 3 x 77 = 231 KW., nach der zweiten auf 2 1/2 x 100 = 250 KW. Da 1000 PS. oder ca. 660 KW. installiert werden und die Druckleistung im ersten Ausbau ebenfalls für 1000 PS. dimensioniert ist, genügt die Anlage also auch bezüglich der maximalen Belastung für einen 2 1/2—3 mal größeren Konsum.

Es soll auch noch erwähnt werden, daß die Leistung des Werkes in normalen und nassen Jahren viel größer sein kann, als oben für mittlere Verhältnisse berechnet, und daß im Sommer Jahr für Jahr bedeutende Mengen sogenannter Abfallenergie zur Verfügung stehen, die in der mittleren Jahresleistung von 2,080,000 KW.h. natürlich nicht enthalten sind.

IV. Finanzielles.
Die bereits mehrfach erwähnten Anläufe von Röhren, Armaturen und Maschinen für das Lawenawerk erreichen total den Betrag von 317,286.05 Schweiz. Franken, berechnet zu den Kursen am Zahlungstag. Gegengewärtig würden sich diese Anschaffungskosten infolge der seither eingetretenen Preisreduktion wesentlich niedriger stellen. Sie stehen per Ende 1923 bei der Landeskasse noch mit Fr. 63,500.— zu Buch.

Es ist ein großes Verdienst der Landeskasse, daß sie die bisherigen Ausgaben für das Lawenawerk bei der unsicheren Zukunft desselben in diesem Umfang abgeschrieben hat.

In der nachfolgenden Kostenberechnung sind die Kosten der bisherigen Ausgaben daher dem tatsächlichen Buchwert entsprechend mit Fr.

63,500.— eingeseht worden. Im übrigen stützt sich die Kostenberechnung auf heutige Preise und nimmt gebührend Rücksicht auf die Bauerschwerungen durch das sehr steile Gelände und die abgelegene Gegend.
Sie ergibt sich kurz zusammengestellt wie folgt:

I. Bisherige Ausgaben.		
Vorarbeiten, Quellfassungen, Projekte, Erwerb des Wasserrechts, Seilbahnanlage, Röhren, Formstücke und Armaturen für die Zu- und Druckleitung, Turbinen und Regulatoren, Generatoren und Schaltanlage: Heutiger Buchwert		63,500.—
II. Noch notwendige Auslagen.		
a) Allgemeine Kosten.		
1. Neuabrechnung, Detailprojekt, Bauleitung, Bauaufsicht, Abrechtn.	50,000.—	
2. Bauzinsen und Bankspesen ca. 3 1/2 Proz. von Fr. 620,000.— während 1 Jahr	22,000.—	
3. Bodenerwerb, Kulturschädigungen, Verschiedenes und Unvorhergesehenes	18,000.—	
Total Allgemeine Kosten	90,000.—	
b) Fassungsarbeiten.		
1. Noch auszuführende Quellfassungen resp. Zuleitungen zur Brunnenstube	2,935.—	
2. Brunnenstube, Schächte usw.	6,820.25	
3. Verbindungsleitung der Quellgruppen IV und V.	5,255.—	
4. Wasserfassung im Lawenabach mit Anschlußleitung	22,195.—	
5. Verschiedenes und Unvorhergesehenes	2,794.75	
Total Fassungsarbeiten	40,000.—	
c) Zuleitung bis zum Beginn der Druckleitung.		
1. Rollbahnanlage	12,000.—	
2. Leitung vom Sammelschacht bis zum Stollen	61,545.—	
3. Stolleneingang	3,283.—	
4. Reservoirstollen, 584 Meter lang	128,280.—	
5. Wasserloch	15,270.—	
6. Verschiedenes und Unvorhergesehenes	11,142.—	
Total Zuleitung	226,500.—	
d) Druckleitung.		
1. Seil- und Rollbahn-Anlage	30,000.—	
2. Erd- und Beton-Arbeiten	45,335.—	
3. Rohrleger-Arbeiten	19,665.—	
Total Druckleitung	95,000.—	
e) Maschinenhaus usw.		
1. Maschinenhaus mit Unterwasserkanal und Strahnenkorrektur	50,000.—	
2. Wärterwohnhaus mit 2 Wohnungen	35,000.—	

Feuilleton.

Der Erbe in der Verbannung.

Von Constance M. de Plastier, Deutsch von H. M. v. Lama. (Nachdruck verboten.) (Schluß.)

Und ohne dem keines Wortes fähigen Stephan Zeit zu einer Erwiderung zu lassen, wandte er sich weg und verließ das Zimmer, rasch und still, wie er es betreten hatte.

Wie schön war der Garten in der Frische des Morgens! Schwer lag der Tau auf den Blumen und ein Silberfächer hatte sich über den Rasen gewoben; jedes Blättchen hatte seine Taupenbe, die im Sonnenlichte zum funkelnenden Diamanten wurde. Und von all dieser Pracht, auf welche Stephan hinauszublicken schien, sah er nichts; er war sich nur des einen bewußt, der neuen Freude, die ihm soeben zuteil geworden war, und nochmals klangen ihm die Worte von gestern abend durch den Sinn: „ein gutes, gedrücktes und überfließendes Maß.“

Sieben Jahre, sieben glückliche Jahre! Stephan steht mit seinem Vater in der Fenster-Nische, und seine Augen ruhen mit Liebe und Stolz auf der Gruppe im Zimmer. Doch seine

jährlichen Blicke gelten heute nicht seinen beiden prächtigen Knaben, sondern einem winzigen Mädchen, das Mrs. Daly freudestrahlend Mackenzie entgegenhält. Und der Greis ist so vertieft in die Betrachtung des kleinen Geschöpfes, daß der fünfjährige Colin umsonst an seinem Nocke zerrt, während Peter, ein strammes Bübchen von zwei Jahren, vergebens seine Stimme anstrengt.

„Du wirst sie wohl noch ihrer Mutter nennen?“ fragt Mackenzie mit einem Blicke auf Stephan, dessen lächelnde Miene Stolz und Glück verrät.

„Wir möchten dich gerne wieder zum Paten haben, Mac. Das Schlimmste ist, daß der Name Kathleen wieder in Kathie verwandelt werden wird.“

Der Greis nickte; dann nahm er seine Brille ab, um sie zu trocknen, und beugte sich nochmals über das Mädchen, dessen Augen fest geschlossen waren.

„Ich möchte so gerne seine Augen sehen,“ sagte er, und noch während er sprach, schlug die Kleine die Augen auf und sah ihn verumindert an, während die winzige Hand sich an seinen Finger klammerte.

„Graue Augen,“ flüsterte er. „Kathie mit den grauen Augen.“

„Ich hoffe, du machst keine abfälligen Bemerkungen über meine Tochter,“ sagte Stephan scherzend. „Denke dir, Vater, Mac erzählte mir, ich sei so rot gewesen wie ein Backbordlicht als er mich das erste mal sah.“

„Du fängst an, alle Achtung vor mir zu verlieren; wirst es aber schon noch bereuen! Ja, du warst rot wie ein Backbordlicht, als ich dich zum erstenmal sah, und was ich dir jetzt sage, wird dich grün machen, wie eine Steuerbordlaterne. Ich teile dir hierdurch mit, daß von diesem Tage ab ihr alle enterbt seid, ja, ihr und eure Söhne, zugunsten dieses kleinen Fräuleins.“

„Bravo!“ rief Stephan, und sein Vater brach in ein so herzliches Lachen aus, daß die Kleine mit einem Jammerschrei dagegen protestierte, was den Missetätern Mrs. Dalys Zorn zuzog.

„Ihr rücksichtslos lautes Geschlecht! Den kleinen Liebling so zu erschrecken! Ich werde ihn euch noch wegnehmen.“

Das tat sie auch, während die beiden Knaben nun die Gelegenheit wahrnahmen und wieder über ihren Paten herfielen, so daß sie ihn bald in einen Lehnstuhl gezogen hatte, wo sie ihm die Taschen durchsuchte; und offen gestanden, es wäre schwer gewesen, zu sagen, wer von den dreien daran das meiste Vergnügen empfand.

„Mac wird mit deinen Duden jeden Tag jünger, Stephan. Neulich ertappte ich ihn, wie er den Entwurf zu einem Dachsen machte, und noch dazu im Bureau! Und für die kleine Kathie wird er noch mehr zu tun haben. Es war ein guter Einfall Hildas, ihrem Kindchen den Namen deiner Mutter zu geben. Und es freut mich, daß auch Estelle an der Kleinen solchen Gefallen findet. Es wird dazu beitragen, die Lücken in ihrem Leben auszufüllen, und sie den Verlust ihrer eigenen Tochter leichter ertragen lassen.“

Denn Elaine ist nicht mehr unter ihnen, ihre alten Bekannten kennen sie nicht mehr; doch in dem Frieden und der Stille des Klosters fügt eine bescheidene Nonne in ihr tägliches Gebet den Namen ihres geliebten Bruders, dessen Einfluß sie mit Gottes Segen das größte irdische Glück verdankt, den geistlichen Beruf.

„Ja, es müßte für euch beide einsam werden,“ stimmte Stephan bei. „Ich vermute, es ist nicht anzunehmen, daß Cecil sich zu Hause niederlassen wird.“

„Nein, er ist zuviel in seinem ärztlichen Berufe beschäftigt, und ohne Zweifel wird er es zu etwas bringen. Ich bin jetzt stolz auf meine beiden Söhne, und mit Recht. Wie wunderbar sich das doch alles gestaltet hat und wie dank-